

Sprachliche Familien- und Hausspezialitäten?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **35 (1977)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718270>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sprachliche Familien- und Hausspezialitäten?

*Dialekt-Sprachglosse **

Den meisten Menschen wird es schon ergangen sein wie mir: man erinnert sich, dass man früher einmal (oder mehrmals) von einer bestimmten Person oder in einem bestimmten Hause einen Ausdruck oder einen Spruch gehört hat. Da man den Ausdruck offenbar nur von einer Person oder an einem einzigen Ort gehört hat, hat man den Eindruck, dieser stehe isoliert da und sei somit eine Art sprachliche Personen- oder Hausspezialität. So etwas gibt es ja tatsächlich, nur handelt es sich dann meistens um Versprecher oder Sprachfehler.

Ich bin im Laufe der Jahre einer langen Reihe von Fällen nachgegangen und habe dabei herausgefunden, dass kein einziger Ausspruch das war, was ich geglaubt hatte, nämlich ein isolierter personen- oder hausgebundener Einzelfall. Immer hat sich herausgestellt, dass ein Wort oder ein Spruch zu einer bestimmten Zeit grössere Verbreitung hatte und auch verstanden wurde. Hier ein Beispiel:

Als Kind habe ich von meinem Grossvater folgenden Spruch gehört: *Schiissderdrii isch gälbi gsi a sVogulochhanse Hoochsig*. Obwohl mit dem Spruch überhaupt nichts anzufangen war, ist er mir geblieben. Ich habe dann später darüber nachzudenken begonnen, da ich ahnte, es könnte auch hier mehr dahinter sein als eine «Spezialität» meines Grossvaters. Mir schien, man müsse, um einen Sinn herauszubekommen, beim Wort *gälbi* ansetzen. Tatsächlich zeigte sich dass *Gälbi* als Substantiv zu betrachten ist. So nannte man nämlich früher jene Frau, die vor und bei der Hochzeit die Braut betreute; der Name kam daher, weil sie ein gelbes Kleid trug. Geläufig war mir dagegen der Ausdruck *Schiissderdrii*. Ein armer oder bemitleidenswerter Mensch war im Volksmund *en arme Schiissderdrii*.

Schliesslich stellte sich heraus, dass es sich bei dem Spruch, an den ich mich erinnerte, nur um den zweiten Teil eines längeren Spruches handelte. Wenn zwei gar armütiglich heirateten oder heiraten mussten, hiess es: *De Läckmeramarsch het Hoochsig gha mit sBlosmerisfüdlis Tochter, d Jumpfere Schiissderdrii isch Gälbi gsi, bi somene Schick muess' luschtig sü*. Dieser Spruch muss im Luzernbiet verbreitet gewesen sein (und ist auch vom Schweizerdeutschen Wörterbuch nachgewiesen).

Vielleicht muss der veränderte Schlussteil *a sVogulochhanse Hoochsig* als Hinterländer Version betrachtet werden; denn es ist zu berücksichtigen, dass je ein Heimwesen in Luthern und in Hergiswil Vogelloch heisst.

* Verfasser der Dialekt-Sprachglossen ist Josef Zihlmann, der gerne Anregungen entgegennimmt. Adresse siehe auf der letzten Seite.